

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1849)

Artikel: Von den vier Jahreszeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von den vier Jahreszeiten.

Vom Winter.

Das Quartal des Winters hat mit dem kürzesten Tage des vorigen Jahres und mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, nämlich den 21. Christmonat, Nachmittags 4 Uhr 27 Minuten, seinen Anfang genommen.

Vom Frühling.

Dieser fängt den 20. März, Nachmittags 5 Uhr 39 Minuten, an, wann die Sonne in das Zeichen des Widders eintritt und Tag und Nacht gleich sind.

Vom Sommer.

Dieser beginnt mit dem längsten Tage, den 21. Brachmonat, Nachmittags 2 Uhr 33 Minuten. Alsdann geht die Sonne in's Zeichen des Krebses über.

Vom Herbst.

Das Herbstquartal fängt mit der andern Tag- und Nachtgleiche, nämlich den 23. Herbstmonat, Morgens 4 Uhr 30 Minuten, an, wann die Sonne das Zeichen der Waage erreicht.

Von den Finsternissen des Jahres 1849.

Dieses Jahr bringt vier Finsternisse mit sich, nämlich zwei an der Sonne, welche für uns unsichtbar, und zwei am Monde, von welchen nur die erste ganz bei uns sichtbar ist.

In der Nacht vom 22. zum 23. Hornung trägt sich die erste Sonnenfinsterniß zu zwischen 11½ Uhr Abends und 4½ Uhr Morgens. Sie kommt nur in Asien zu Gesichte, wo sie einförmig erscheinen wird.

In der Nacht vom 8. zum 9. März ereignet sich die erste für uns sichtbare partielle Mondfinsterniß. Am 8. Abends gleich nach 10¾ Uhr tritt der Mond in den Halbschatten, um 11 Uhr 56 Minuten (mittlere Zeit) in den Kernschatten der Erde, verläßt diesen Morgens 2 Uhr 56 Minuten, den Halbschatten aber erst um 4 Uhr. Um 1 Uhr 26 Minuten erreicht die Finsterniß ihre Mitte und eine Größe von 9 Zoll ($\frac{3}{4}$ des Monddurchmessers) südlich. Sie zeigt sich in Europa, Afrika, Amerika und in einem Theile von Asien.

Den 18. Augustmonat, Morgens zwischen 3½ und 8½ Uhr, begiebt sich die andere Sonnenfinsterniß. Sie wird total, kann aber nur im südlichen Afrika und im Süden von Neuhoiland gesehen werden.

Den 2. Herbstmonat endlich findet die zweite, ebenfalls partielle, Mondfinsterniß statt, welche in ganz Asien und Neuhoiland, sowie auch im Osten von Europa und von Afrika beobachtet werden kann. Ihr Anfang ist 4 Uhr 17 Minuten, ihr Ende 7 Uhr 3 Minuten Abends, um welch' letztere Zeit der Mond bei uns erst aufgeht; weshalb wir nur noch den Halbschatten wahrnehmen können, welcher bis gegen 8¼ Uhr andauern wird.

Ueber Fruchtbarkeit, Krankheiten und Krieg.

Unter den Uebeln, welche sich über ganze Gebiete und Länder erstrecken, also viele Menschen zugleich treffen, und welche am schwersten abzuwenden sind, sind Theuerung und Hungersnoth, allgemeine Seuchen und Krankheiten, sowie auch verheerende Kriege die empfindlichsten und schrecklichsten, darum auch die am meisten gefürchteten. Daher ist es auch natürlich, daß die Menschen so gerne zum Voraus wissen möchten, was jedes Jahr an Fruchtbarkeit, Krankheiten und Kriegen mit sich bringe. Denn, wenn wir lange vorher Kenntniß davon hätten, wären wir — nach menschlicher Ansicht wenigstens — auch im Stande, diese Uebel für uns, wo nicht unschädlich, doch erträglicher zu machen. Und da man ehemals in dem Wahne stand, daß das Schicksal der Menschen von der gegenseitigen Stellung und Bewegung der Sonne, der Planeten und übrigen Himmelskörper abhänge, und daher an denselben gleichsam abzulesen sei, so meinte man die Astronomen sollten auch in die Zukunft hinaus sagen können, wie es sich mit jenen Landesplagen verhielte.

Ob und wie die Ereignisse auf der Erde mit jenen Stellungen und Bewegungen in einem Zusammenhange stehen könnten, wollen wir hier nicht näher erörtern; daß aber unsere Schicksale von diesen vorzüglich oder sogar allein abhängen, wird derjenige am wenigsten glauben, welcher vom Dasein eines selbstständigen freithätigen Geistes, der Alles lenket und regieret, überzeugt ist. Wenn übrigens auch — wie es wohl schwerlich in Abrede zu stellen, sondern eher als eine ausgemachte Wahrheit zu betrachten ist — der Mond und andere Himmelskörper einen physischen Einfluß auf unsere Erde (z. B. auf die Witterung, auf Ebbe und Fluth des Meeres u. s. w.) haben, so wird doch kein Vernünftiger glauben, daß es uns Menschen je gelingen werde, die verwickelten und tiefstie-

genden Ursachen so weit zu erspähen, daß wir die Wirkungen davon bis in ihre letzten Verzweigungen zu verfolgen und anzugeben im Stande wären.

Wir werden daher weiser handeln, wenn wir nicht Aufschluß über zukünftige Ereignisse in den Constellationen der Gestirne, sondern Beruhigung und Trost über jene im Glauben an Gottes Allmacht und Güte suchen, und uns durch diesen antreiben lassen, Alles zu vermeiden, wodurch wir selbst solche und andere Uebel herbeiziehen oder vergrößern könnten.

R o m K a l e n d e r.

(Fortsetzung und Schluß zu den vorhergehenden Jahrgängen.)

Von den Sonn- und Festtagen.

XX. Das Frohnleichnamsfest.

Frohnleichnam, von dem altdeutschen Frohn (Herr) und Leichnam (Leib) der Leib des Herrn, bezeichnet die zum heiligen Abendmahl geweihte Hostie (Oblate), die nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche durch die Einsegnung in den Leib Jesu verwandelt worden ist. Dieser im zwölften Jahrhundert herrschend gewordene Lehrbegriff hatte die Anbetung der geweihten Hostie zur Folge, welche man als den wirklichen Leib Jesu verehren zu müssen glaubte. Die katholische Kirche hat der geweihten Hostie das Frohnleichnamsfest gewidmet, dessen Ursprung sich von Erscheinungen herschreibt, welche zwei Nonnen zu Lüttich gehabt haben sollen. Durch diese kam nämlich der Archidiaconus Jakob daselbst, der später unter dem Namen Urban IV. Papst wurde, auf die Idee der Einführung dieses Festes. Er erließ im Jahr 1264 eine Bulle, worin er das Frohnleichnamsfest für die ganze Christenheit auf den Donnerstag in der vollen Woche nach Pfingsten anordnete, und den ihm bewohnenden Bußfertigen 40 bis 100 Tage Ablass versprach. Seitdem wird dieses Fest als eines der größten in der katholischen Kirche gefeiert. Wesentlich gehören dazu glänzende Umgänge, die jede Nation nach ihrem Charakter mit besonderem Gepränge schmückt.

XXI. Die Aposteltage und die Tage der heiligen Märtyrer.

Schon die ersten Christen erkannten es als eine große Wohlthat, daß Gott sie durch die Apostel zur christlichen Religion rufen ließ. Alles, was die Apostel, theils mündlich, theils schriftlich gelehrt haben, verehrten sie mit heiliger Achtung. Diese Achtung verdienten aber auch die edlen Männer in einem vorzüglichen Grade; denn sie waren Jesu, die, um die christliche Religion auszubreiten, und derselben in die Herzen der Menschen Eingang zu verschaffen, keine Mühe und keine Beschwerden, ja nicht einmal den Tod fürchteten, und sich willig den größten Leiden unterzogen. Es ist rührend die Thaten und Leiden der Apostel zu lesen.